

Samstag, 25. November 2023

600

Opfer sexueller Gewalt meldeten sich letztes Jahr bei der Opferhilfe beider Basel.

Region



Eine **halbe Ewigkeit**: So wird man **100 Jahre** alt. Doch will man das überhaupt?

Bund «Wochenende»

Ab sofort sprechen wir nur noch Französisch: **Beat Schlatter** schafft in seinem neuen Film gleich drei **Landessprachen** ab.

Bund «Wochenende»



ANGEMESSEN
N°10
ANGEZOGEN

Feinste
Cashmere
Pullover

Loro Piana
und
Gran Sasso

Ermitagestrasse 10, Arlesheim
061 311 55 55 | klausriese@no-10.ch

AZ 4410 Liestal | Nr. 275 | 7. Jahrgang | Fr. 4.50 | bzbasel.ch

SRF-Direktorin stellt sich gegen den Bundesrat

Mit einer tieferen Gebühr sei der Auftrag des Schweizer Fernsehens nicht zu erfüllen, sagt Nathalie Wappler.

Francesco Benini, Patrik Müller

Der Bundesrat will die SRG-Abgabe von 335 auf 300 Franken senken. Die Direktorin des Schweizer Radios und Fernsehens, Nathalie Wappler, kritisiert den Plan von Medienminister Albert Rösti nun öffentlich – ein unüblicher Vorgang. Wappler sagt, die Senkung habe für die SRG «gravierende Konsequenzen». Man könne den Leistungsauftrag nicht mehr finanzieren.

Wappler betont, dass Radio und Fernsehen gemäss der Konzession der SRG nicht nur Programme in Information, Bildung und Kultur anzubieten

hätten, sondern auch in Unterhaltung und Sport – also ein «Vollprogramm». Wappler geht damit auf Konfrontation mit SVP-Bundesrat Rösti, der von der SRG eine Fokussierung fordert.

Die SRF-Chefin ist überzeugt, dass der Rückhalt der SRG in der Bevölkerung unverändert sei und diese die 200-Franken-Initiative der SVP ablehne. Darum brauche es den Gegenvorschlag des Bundesrats – 300 Franken – mit seinen «drastischen Konsequenzen» nicht. Rösti teilt derweil mit, dass er den Einnahmenplafond der SRG senken will. Er liegt derzeit bei 1,25 Milliarden Franken. **Schwerpunkt**

Bauernpräsident rüffelt Pfister: «Wir brauchen einen guten Draht»

Bundesratswahlen Mitte-Chef Gerhard Pfister bereitet argumentativ den Boden für einen Angriff auf die FDP im Bundesrat vor. Zwar hat seine Partei gestern entschieden, im Dezember alle bisherigen Magistraten wiederzuwählen. Doch mittelfristig strebt Pfister einen zweiten Sitz in der Landesregierung an. Nun geht ein erster prominenter

Parteil Kollege auf Konfrontation mit seinem Chef. «Wir Bürgerlichen brauchen einen guten Draht zueinander», erklärt Bauernpräsident Markus Ritter. Aus Sicht des mächtigen St. Galler Mitte-Nationalrates muss das oberste Ziel eine enge und vertrauensvolle Zusammenarbeit zwischen Mitte, FDP und SVP sein. (rwa/ssm) **Schweiz**

Die ersten Geiseln sind zurück in Freiheit



Hoffnungsschimmer im Nahost-Krieg: Israelis erwarten 24 Geiseln, die gestern nach Beginn der Feuerpause freikamen. Israel übergab dafür mehrere palästinensische Gefangene an die Hamas. Die Mehrheit der jüdischen Familien bangt aber weiter. **Ausland** Bild: Ronen Zvulun/Reuters

Ohne Gegenstimme: Schweizer Sport will Olympische Spiele

Abstimmung Die 82 Schweizer Sportverbände sagen geschlossen und überzeugend Ja zu einer Schweizer Olympiabewerbung für die Winterspiele 2030. Bereits in der kommenden Woche will das Internationale Olympische Komitee (IOC) darüber befinden, ob es mit der Schweiz in einen gezielten Dialog dazu tritt. Der Weg bleibt herausfordernd. Den Olympiaträumen von Swiss Olympic treten die drei weiteren Kandidaten – Frankreich, Schweden und USA – entgegen. (rs) **Sport**

Verkaufspersonal muss länger arbeiten

Detailhandel Weil der 24. Dezember dieses Jahr auf einen Sonntag fällt, sind die meisten Läden drei Tage am Stück geschlossen. Deshalb verlängern Händler wie Coop, Globus oder Orell Füssli die Öffnungszeiten in der Vorweihnachtszeit. Am 23. Dezember werden etwa viele Läden und Einkaufszentren bis 22 Uhr geöffnet. Die Gewerkschaft Unia warnt: Das Privatleben des Verkaufspersonals leide, und der Effekt auf die Umsätze sei klein. (ehs) **Wirtschaft**

Also doch: Bei Messungen taucht im Basler Rosental-Areal Benzidin auf

Altlasten Das frühere Industrieareal Rosental-Mitte im Kleinbasel wird zum neuen Stadtquartier. Weil die Böden belastet sind, lässt der Kanton die Baustelle überwachen. Bei Messungen ist nun ein besonders giftiger Stoff nachgewiesen worden: Benzidin. Die Chemikalie wurde früher für die Farbstoffproduktion verwendet. Wie das Depar-

tement für Wirtschaft, Soziales und Umwelt am Freitag mitteilte, seien lediglich geringe Mengen Benzidin nachgewiesen worden. Doch selbst das könnte problematisch sein, sagt der Basler Altlasten-Experte Martin Forter. Er hatte früh vor möglichen Benzidin-Verunreinigungen in Rosental-Mitte gewarnt. (bwi) **Region**

Der Basler Baudirektorin droht Liebesentzug von links

Politik Am Sonntag stimmt die Basler Stimmbevölkerung über die Stadtklima-Initiativen ab. Für Baudirektorin Esther Keller (GLP) ist es ein wegweisender Entscheid. Der Druck aus dem links-grünen Lager in Sachen Klimapolitik nimmt zu. Kellers Rückhalt bei SP und Grünen droht zu wanken. Kritikpunkte von linker Seite sind unter

anderem der Rheintunnel, der Teilrückbau der Osttangente, der Zubringer Bachgraben oder die fehlende Begrünung beim Fernwärmeausbau. Die Weichen seien mit dem Klimakonzept bereits gestellt, so die Baudirektorin. Das Stimmvolk entscheide vor allem über das Tempo, das angeschlagen werden müsse. (bz) **Region**

ANZEIGE

format
brigitte
hürzeler

shop basel:
schneidergasse 27

100% swiss made

online:
format-brigitte-huerzeler.ch

Kellers Klima-Krise

Regierungsrätin Esther Keller (GLP) verliert an Rückhalt im links-grünen Lager. Die Abstimmung vom Sonntag ist wegweisend.

Nora Hoffmann Bader

Bei 38 Grad steht Basels versammelte Journalistenschar im Hochsommer auf dem Wettsteinplatz und schwitzt. Baudirektorin Esther Keller präsentiert in der Mittagssonne eine neue Massnahme gegen die Hitze: Das sogenannte mobile grüne Zimmer. Konkret eine mit Pflanzen bewachsene Wand, davor angebracht auf jeder Seite eine Sitzbank. Der Schatten reicht für drei bis vier der anwesenden Personen, der Rest schmort auf dem Asphalt. Diese Momentaufnahme steht sinnbildlich für die aktuelle Klimapolitik des Kantons Basel-Stadt. Der Wille ist vorhanden, sichtbar ist (noch) nicht allzu viel.

Doch: Grün, Hitze, Parkplätze und Autobahnen – das sind in Basel die Themen der Stunde. Und sie schweben wie dunkle Wolken über Baudirektorin Esther Keller (GLP). Hinzu kommt die seit Monaten geführte Baumdebatte, die mit einer Diskussion um ein paar Kugelohr in der Margarethenstrasse begann und in einer regelrechten Misere ausartete, die nun an Kellers Person festgemacht wird.

Ein richtungsweisender Abstimmungstag

Am Sonntag stimmt Basel-Stadt über die Stadtklima-Initiativen ab. Diese verlangen, dass insgesamt fünf Prozent des Strassenraums in den kommenden zehn Jahren, sprich 0,5 Prozent jährlich, in Grünflächen umgewandelt werden (Gute-Luft-Initiative) und für Langsamverkehr und ÖV eingesetzt (Zukunfts-Initiative) werden sollen. Für die Basler Bau- und Verkehrsdirektorin ist es ein richtungsweisender Tag.

Keller setzte sich mit der Regierung gegen die Stadtklima-Initiativen ein, auch wenn sie

die Stossrichtung der Initianten grundsätzlich teile, wie sie sagt. «Es könnte knapp werden», so Keller am Freitag, auf ihre Prognose für den Ausgang der Abstimmung angesprochen. «Wir sind die erste Stadt, bei der die Umverkehr-Initiativen zur Abstimmung kommen. Insofern wird der Entscheid in Basel-Stadt wohl auch in anderen Städten genau beobachtet werden.»

Der Druck steigt

Der Sonntag entscheide vor allem über das Tempo, das angeschlagen werden müsse. «Die Stossrichtungen der Stadtklima-Initiativen sind zu begrüßen. Es ist insbesondere die kurze Frist, die uns als Regierung Sorgen macht», so Keller. Sie hoffe, es sei gelungen, klarzumachen, dass die Weichen unter anderem mit dem Stadtklimakonzept bereits gestellt seien. Sie betont: «Es braucht aber Zeit, bis die Prioritäten zugunsten von mehr Grün und umweltschonenden Verkehrsmitteln im öffentlichen Raum sichtbar werden.»

«Wir sind die erste Stadt, bei der die Umverkehr-Initiativen zur Abstimmung kommen.»

Esther Keller
Baudirektorin BS

Fakt ist: Der Druck auf Esther Keller steigt. Der Ruf nach einer grüneren Stadt und damit die Kritik aus dem links-grünen Lager an Kellers Arbeit als Baudirektorin wird immer lauter. Das Stadtklima-Konzept habe sie zwar präsentiert, sichtbar sei davon bisher neben Kübelpflanzen und Sonnenschirmen noch nicht allzu viel, so der Tenor bei links-grün. Weitere Kritikpunkte von linker Seite sind der Rheintunnel, Teilrückbau der Osttangente, der Zubringer Bachgraben oder die fehlende Begrünung beim Fernwärmeausbau.

Damit droht der Baudirektorin bei den kommenden Wahlen vom nächsten Herbst ein Liebesentzug aus dem linken Lager. Die Grünliberale dürfte bei den Wahlen 2024 auf nicht mehr so viele Stimmen von links-grün zählen dürfen, wie das noch im Jahr 2020 der Fall war. Der Gegenwind wird stärker. Erschwerend hinzu kommt, dass Keller mit der GLP, anders als ihr Vorgänger und Sozialdemokrat Hans-Peter Wessels, keine Hausmacht im Rücken hat.

Und die Grünen liebäugeln bereits offensiv mit Kellers Regierungsratsstz und dem Bau- und Verkehrsdepartement. Sie sagt, sie gehe «mit Freude und hoher Motivation in das kommende Wahljahr, denn ich erlebe in der Bevölkerung grosse Unterstützung für die Themen, die mir am Herzen liegen – Entseigelung, Begrünung und die Förderung des umweltfreundlichen Verkehrs». Auch habe sie bisher entscheidende Weichen stellen können und wolle ihre Arbeit weiterführen.

Ein Nein am Sonntag wäre jedenfalls vermutlich nicht die unwillkommenste aller Niederlagen Kellers. Es wäre auch eine Chance, die rot-grüne Liebe im Hinblick auf den kommenden Wahlherbst zurückzuerobern.



Esther Keller geht davon aus, dass es bei der Abstimmung knapp werden könnte.

Bild: Kenneth Nars

Experte fühlt sich nach Benzidin-Fund bestätigt

Martin Forter hat schon länger davor gewarnt: Wird auf dem Rosental-Areal gebaut, taucht mit grosser Wahrscheinlichkeit Benzidin auf.

Benjamin Wieland

Bei Messungen im Rahmen von Bauarbeiten auf dem ehemaligen Industrieareal Rosental Mitte wurden verschiedene Schadstoffe im Boden gefunden. Unter den nachgewiesenen Chemikalien befindet sich auch das hochgiftige Benzidin. Es seien geringe Mengen des Materials nachgewiesen worden, teilt das Departement für Wirtschaft, Soziales und Umwelt (WSU) des Kantons Basel-Stadt am Freitag mit. Eine Gefährdung von Mensch und Umwelt habe zu keiner Zeit bestanden.

Der Basler Altlastenexperte Martin Forter hat schon seit langer Zeit auf die Benzidin-Vorkommen im Rosental-Areal und deren Risiko hingewiesen. Forter sagt auf Anfrage der bz: «Dass nun auf dem Rosental-

Areal Benzidin in Feststoffen nachgewiesen wurde, kommt nicht überraschend.»

Auch Arsen, Cadmium und Chrom gefunden

Auf dem Areal seien jahrzehntelang auch Farben produziert worden, wozu der Einsatz von Benzidin, aber auch von anderen potenziell problematischen Chemikalien notwendig sei. «Diese Substanzen stecken zu einem grossen Teil noch im Boden, der nun bewegt wird. Es ist gut, dass der Kanton bereits Massnahmen zum Schutz der dort tätigen Arbeitskräfte getätigt hat. Die Behörden müssen aber weiterhin ein Auge darauf haben.»

Bis zu **1500** Tonnen Benzidin wurden im Rosental-Areal verarbeitet.

Das Benzidin befand sich laut der Mitteilung des WSU im Aushubmaterial. Die Konzentration habe sich knapp über der Bestimmungsgrenze befunden. Im Rahmen derselben Untersuchung wurden gemäss Kanton weitere potenziell gesundheitsschädliche Stoffe nachgewiesen: Arsen, Cadmium, Blei, Chrom, VI, PFAS und einzelne Aniline. Es seien «umfassende Schutzmassnahmen verfügt» worden, schreibt das WSU. Der Aushub werde auf gesundheitsschädliche Stoffe untersucht.

Es sei jetzt ratsam, den Fächer an zu untersuchenden Chemikalien auszuweiten, sagt Forter. Gerade im Fall von Benzidin könnten gefährliche Umwandlungsprodukte entstehen, etwa

4-Aminobiphenyl. «Ein weiteres Problem ist, dass der Nachweis von Benzidin in Feststoffen eher unzuverlässig ist. Das heisst, dass man je nach Probe und Analytik andere, teilweise ganz unterschiedlich ausfallende Resultate erhält.»

Personal arbeitet in Schutzanzügen

Der Verein Ärztinnen und Ärzte für Umweltschutz (Aefu) publizierte im vergangenen März eine Studie, wonach der Kanton Basel-Stadt in den Transformationsarealen Klybeck und Rosental im Kleinbasel nur lückenhaft und unkoordiniert nach Benzidin gesucht hat. Das Entsprechende in der Schweizer Altlastenverordnung, heisst es im 113-seitigen Papier. Dabei sei Benzidin die zweitgefährlichste Substanz im Kontext der

Altlastenverordnung. Ebenso sei die von Basel-Stadt verwendete Sensorik mangelhaft.

Autor der Studie ist Martin Forter. Er warnte, dass gerade beim Rosental-Areal, welches der Kanton in ein Wohngebiet transformieren will, eine Gefahr für Bauarbeiterinnen und Bauarbeiter bestehe, denn Benzidin sei krebserregend. Werde der Untergrund bewegt, könnte Benzidin in die Luft oder ins Grundwasser gelangen.

Das Lufthygieneamt teilte darauf hin mit, für die Arbeiten auf dem Rosental-Areal sei eine Einhausung mit Unterdruck vorgesehen. So könne die Luft gereinigt werden. Das Personal sei mit spezieller Schutzkleidung ausgestattet. Zudem versprach es eine neue Messmethode für Benzidin in der Luft. Weiter wurde gemäss Amt für Umwelt

und Energie auch das Grundwasser beprobt. Benzidin-Rückstände seien nicht festgestellt worden. Forter kritisierte daraufhin, die Messpunkte seien nicht so gewählt, dass sie auch tatsächlich im Abstrombereich von belasteten Flächen lägen.

Das Benzidin auf dem Rosental-Areal hatten die Behörden in der Tat lange Zeit nicht mehr auf dem Radar. In neueren Altlastenberichten kam die Substanz nicht einmal mehr vor.

Das ist insofern von Relevanz, als Basel-Stadt das Areal Rosental Mitte schrittweise übernommen hat, eine erste Tranche 2016, die zweite 2019. Ein «vollwertiger neuer Stadtteil» soll auf dem Areal entstehen. Im früheren Direktionsgebäude von Geigy, zuletzt Syngenta, ist eine Schule untergebracht.